



So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Zeitgen, die viergespaltene  
Beitzeit 20 Pf.  
Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungspreislifte Nr. 2304.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin O.,  
Münchenerstr. 15.

# des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dünker).

Nr. 50. Berlin, den 14. Dezember 1900. XL. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an R. Wählke, Berlin O., Münchener-Strasse 15, Geldsendungen an E. Gahner, Berlin O., Münchener-Strasse 15, zu adressiren.

## Die Kohlennoth und der Reichstag.

Wohl noch in keinem Jahre haben die deutschen Hausfrauen, insbesondere aber diejenigen aus Arbeiterkreisen, dem herrannahenden Winter mit solcher Angst und Sorge entgegengesehen, wie dieses Mal. Neben der allgemeinen Theuerung sind namentlich die Preise für Kohlen derartig in die Höhe gegangen, daß sie für arme Leute als unerträglich im wahren Sinne des Wortes bezeichnet zu werden verdienen. Wie groß die dadurch entstandene Nothlage ist, welchen Umfang die Kohlennoth angenommen haben muß, kann man am besten daraus ersehen, daß sogar das Centrum, die größte und einflußreichste Partei des Reichstages, die eigentlich die Arbeiterfreundlichkeit stets nur im Munde führt, vor sozialpolitischen Thaten aber stets muthig einen Schritt zurückgewichen ist, sich aufraffte und eine Interpellation im deutschen Reichsparlamente einbrachte:

„Was gedenken die verbündeten Regierungen zu thun, um der bestehenden, weite Volkskreise schwer bedrückenden Kohlentheuerung wirksam abzuhelfen und für die Zukunft die Wiederkehr solcher Zustände zu verhüten?“

Da der Reichskanzler sich bereit erklärte, diese Interpellation zu beantworten, bildete sie an mehreren Tagen der vergangenen Woche den Gegenstand der Verhandlungen des Reichstages, die in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die Arbeiterschaft in ihren wesentlichsten Punkten kurz hier wiedergegeben werden mögen.

Bevor wir jedoch auf die diesbezüglichen Reichstagsverhandlungen näher eingehen, mögen kurz diejenigen Momente hier hervorgehoben werden, welche wir als Ursachen der herrschenden Kalamität ansehen, da wir der Meinung sind, daß ein Uebel nur beseitigt werden kann, wenn man seinem Ursprung nachgeht und die Quelle zu verstopfen sucht. Die deutschen Bergwerksbesitzer haben sich zu kolossal mächtigen Verbindungen, den sog. Syndikaten, zusammengeschlossen, die den einzelnen Mitgliedern genau die Masse der zu fördernden Kohle vorschreiben. Um nun möglichst hohe Preise zu erzielen, haben die Grubenbarone seit Jahren künstlich die Förderung der Kohle ganz erheblich eingeschränkt resp. ihre Menge nicht dem wachsenden Verbrauch angepasst, um dann der erhöhten Nachfrage entsprechend sich ihre Erzeugnisse theurer bezahlen zu lassen. Was aber noch schlimmer ist, das ist der Umstand, daß sie ungeheure Quanten des kostbaren Materials nach dem Auslande verkaufen, so daß dort sogar der Preis für deutsche Kohle niedriger war als in Deutschland selbst. So betrug i. J. 1898 der Exportüberschuß an Steinkohlen 1 800 600 Tonnen im Werthe von 34,1 Millionen Mark und für Steinkohlen 8 168 891 Tonnen im Werthe von 90,7 Millionen Mark. Das heißt mit andern Worten: Zu einer Zeit, wo bei uns die Betriebe aus Mangel an dem kostbaren Kohlenmaterial stillstehen müssen, wo auch für den Hausbedarf wegen Mangel daran die Preise unerhört hoch sind, exportiren wir Kohlen, und zwar in steigender Menge. Zu diesem

unerhörten und schier unglaublichen Vorgehen aber werden die Syndikate geradezu durch das Verhalten der Regierung herausgefordert, indem Preußen für die Ausfuhr von Kohle billigere Ausnahmetarife bestimt. Kohle also, die nach dem Auslande versandt wird, kostet weniger Fracht als solche, die im Inlande verbraucht werden soll. In diesen Verhältnissen liegt die Hauptursache für die herrschende Kohlennoth, die noch dadurch verschärft ist, daß der Fiskus, der ebenfalls Bergwerksbesitzer ist, die Grundsätze der Kohlensyndikate eifrigst nachgeahmt hat. Aber nicht unerwähnt bleiben darf hier noch ein Faktor, der ebenfalls für die Vertheuerung der Kohle von wesentlicher Bedeutung gewesen ist, das ist diejenige Klasse von Menschen, die sich mit dem Kohlenhandel befassen und mit zu den reichsten Leuten gezählt werden müssen. Von einigen dieser Kohlenhändler ist es bekannt, daß sie am Anfange dieses Jahres monatliche Gewinne erzielt haben, die in den Augen gewöhnlicher Sterblicher als riesige Vermögen gelten. Diese enormen Profite haben natürlich von der großen Masse der Kohlenverbraucher aufgebracht werden müssen, sodaß also auch dem Händlerthum neben den Syndikaten ein beträchtlicher Theil der Schuld an der herrschenden Nothlage zugeschrieben werden muß. Was sonst noch ins Feld geführt wird, um die Kohlentheuerung zu erklären, wie die Bergarbeiterstreiks in Böhmen und Sachsen, der Mehrverbrauch der englischen und deutschen Flotte durch die kriegerischen Ereignisse in Südafrika und Asien und was sonst noch ins Feld geführt worden ist, um die Bergwerksbesitzer und großen Kohlenhändler zu entlasten, reicht nicht aus, um als wirkliche Ursache zu können. Geradezu lächerlich muß es aber wirken, wenn seitens der Unternehmer die Meinung verbreitet wird, als seien die seit einer Reihe von Jahren eingetretenen Preiserhöhungen hauptsächlich deswegen geboten gewesen, weil die Arbeitslöhne in dieser Zeit erheblich gesteigert worden seien. Geringe Lohnerhöhungen sind wohl eingetreten, die aber in keinem Verhältnis zu den Steigerungen der Kohlenpreise stehen. Letztere kommen lediglich den Bergwerksbesitzern zu Gute, wie aus deren Gewinnziffern deutlich zu ersehen ist.

Sind aber mit Obigem die wahren Ursachen der Kohlennoth getroffen, — und Alle, die nicht voreingenommen sind, geben das zu —, so sind auch die Maßregeln gekennzeichnet, die zur Beseitigung des bestehenden Zustandes und zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse getroffen werden müssen. Um dem rücksichtslosen Treiben der Syndikate ein Ende zu machen, erscheint es unerlässlich, daß die Regierung dieser Art von Organisationen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwendet und ein gewisses Aufsichtsrecht darüber erhält. Ein Ausfuhrverbot für Kohle, so angebracht es auf den ersten Blick auch erscheint, halten wir nicht für angängig, da es den bestehenden Handelsverträgen zuwiderlaufen würde. Dagegen ist es absolut nothwendig, daß endlich die widersinnigen Ausnahmetarife schleunigst beseitigt werden. Denn es muß geradezu als wirtschaftlicher Selbstmord bezeichnet werden, wenn man einen Verbrauchsgegenstand, an dem man selbst im Inlande Mangel leidet, nach andern Ländern ausführt. Um ferner den Zwischenhandel auszuschalten ist es nothwendig, daß wenigstens

## Rundschau.

die Staatsbergwerke die zum Verkauf vorhandene Kohle nur an Genossenschaften und ähnliche Einrichtungen abgibt, damit wenigstens die Gewinne der Kohlenhändler gespart bleiben. Alle diese Maßregeln zusammen würden mehr helfen, als der Weg, den das preussische Staatsministerium Anfang September eingeschlagen hat, indem es bestimmte, daß in Anbetracht der Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung die Zufuhr ausländischer Kohle dadurch erleichtert wird, daß der Kohlstofftarif, der außerordentlich niedrig ist, einstweilen eingeführt wird. Von der Verstaatlichung der Bergwerke vermögen wir uns schon deswegen keinen Vortheil zu versprechen, weil der Staat als alleiniger Kohlenproduzent sicherlich nicht rücksichtsvoller handeln würde als die Privatindustrie und wir jede Ausdehnung der Macht des Staates über eine größere Zahl von Beamten und Arbeitern im Interesse der Selbstständigkeit der Letzteren durchaus nicht sympathisch gegenüberstehen.

Welche Stellung nun hat der deutsche Reichstag dieser augenblicklich so brennenden Frage gegenüber eingenommen?

Der erste Redner des Centrums, von dem die Interpellation herrührt, der Abg. Dr. Heim, schilderte in recht drastischer Weise und durchaus berechtigter Schärfe die Mißstände und gelangte schließlich zu der Forderung, die Exporttarife aufzuheben und die Syndikate unter staatliche Aufsicht zu stellen. Außerdem wünschte er, daß der Reichstag beim Abschluß der neuen Handelsverträge unter die Artikel, die von der Ausfuhr ausgeschlossen sind, auch die Kohle bezeichnen möge. Leider wurden diese durchaus verständigen Vorschläge des Interpellanten wieder völlig illusorisch gemacht durch die Ausführungen seines Parteigenossen Dr. Stephan, der als Grubendirektor sich zu der Erklärung bemüht fühlte, daß weder den Gruben noch den Großhändler eine Schuld an der nicht wegzuleugnenden Kohlennoth beizumessen sei, sondern daß dieselbe allein den Zwischenhandel treffe. Die Kohlentheuerung werde wieder vorübergehen; gesetzgeberische Maßnahmen irgend welcher Art halte er nicht für nöthig. Bei solchen Anschauungen muß man sich denn aber doch fragen, weshalb das Centrum überhaupt die Interpellation eingebracht hat.

Daß die Grubenbesitzer selbst Alles aufbieten würden, um sich möglichst rein zu waschen, war vorauszusetzen. Diese Wahrenwäsche übernahm der nationalliberale Abg. Silber, der ebenfalls die Zwischenhändler als den allein schuldigen Theil hinstellte, von gesetzlichen Maßnahmen ebenfalls dringend abrieth und seine Rede mit den Worten schloß: „Wenn Sie keine Kohlennoth haben wollen, dann sorgen Sie dafür, daß Sie neben den Eisenbahnen auch Wasserstraßen haben.“ Dieser mit Bezug auf den Mittellandkanal gesprochene Satz entbehrt eines berechtigten Kerns nicht; denn daß die Kohlenpreise durch billige Transportkosten erniedrigt werden, steht fest, ebenso auch die Thatsache, daß eine Kohlennoth dadurch nicht unmöglich gemacht wird. Aus den sonstigen Reden der nationalliberalen Vertreter ist nur die Aeußerung des Abg. v. Seyl zu Herrnsheim interessant, die mit der Angelegenheit allerdings nur in losem Zusammenhange steht, daß er nämlich einen achttündigen Normal-Arbeitstag für Bergarbeiter für wünschenswerth halte. Im Uebrigen trat auch dieser Redner warm für die Unterstellung der Syndikate und Kartelle unter staatliche Aufsicht ein.

Bemerkenswerth war das Verhalten der Rechten des Reichstages, die gerade diejenigen in den parlamentarischen Kampf entsandt hatte, welche die agrarischen Interessen am entschiedensten zu vertreten pflegen, die Abg. Gamp von der Reichspartei und die Abg. Graf Kanitz und Köstle (Kaiserlautern) vom Bunde der Landwirthe. Die Herren zogen jeder in seiner eigenen Weise scharf gegen Syndikate und Großhandel los, ohne es dabei an den nöthigen Seitenhieben gegen die Regierung fehlen zu lassen. Geradezu komisch aber mußte es wirken, als der Graf Kanitz, den man mit Recht als die personifizierte Interessenpolitik bezeichnen kann, im Brustton der Ueberzeugung erklärte, daß das „Allgemeinwohl über dem Sonderinteresse stehen müsse.“ Sehr richtig! Herr Graf v. Kanitz. Hoffentlich bethätigen Sie diesen verständigen Grundsatz auch bei den neuen Handelsverträgen.

Von den linksstehenden Parteien trat der Sozialdemokrat Sachsse in wirkungsvoller Rede für die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke ein, in der er allein ein Radikalmittel gegen die Wiederkehr der Kohlentheuerung erblickte. Der Abg. Bachnick von der freisinnigen Vereinigung empfahl eine öffentliche Kontrolle der Geschäftsführung der Kartelle und die vermehrte Ausbeutung fiskalischer Torfflächen. Von der freisinnigen Volkspartei sprachen die Abg. Richter und Benzmann, von denen der erstere den Großhandel in Schutz nahm, es tadelte, daß seitens des Fiskus nicht genügend Kohlenfelder in Angriff genommen würden und verlangte, daß landwirthschaftliche ebenso wie alle anderen Genossenschaften beim Bezug von Kohle in erster Linie von den Staatsbergwerken berücksichtigt werden müßten.

Und die Regierung? Sie ließ durch ihre Vertreter, die preussischen Minister Brefeld und v. Thiele sowie durch den Staatssekretär v. Bosadowsky erklären, daß die Sache gar nicht so schlimm gewesen sei, für die Beseitigung der Ausnahmetarife könne sie sich nicht erwärmen, auch zu sonstigen gesetzgeberischen Maßnahmen habe sie keine Veranlassung. Den einzigen Rath, dem er Herrn Brefeld ertheilte, war der, daß er den Käufern rath, sich zu Genossenschaften zu organisiren. Außerdem machte die Regierung die Zusage, daß eine eingehende Statistik über die Bewegungen des Kohlenmarktes im In- und Auslande monatlich veröffentlicht werden soll. Das ist das ganze Ergebnis der dreitägigen Debatte, von deren Verlauf Niemand, am allerwenigsten aber die Arbeiterschaft, befriedigt sein kann.

Die Kommission für Arbeiterstatistik ist wieder zusammengetreten. Sie tagt im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Fleck. Es wurde über die Sonntagsruhe in der Binnenschiffahrt verhandelt. Es gelangte folgender Antrag zur Annahme: Dem Herrn Reichskanzler zu ersuchen, es sei dafür zu sorgen, daß in den Betrieben der Personenbinnenschiffahrt, einschließlich der Fährbetriebe, der Schiffsmannschaft (§ 21 des Gesetzes betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt vom 15. Juni 1895) im Winterhalbjahre an jedem zweiten, im Sommerhalbjahre an jedem dritten Sonntag bis zwölf Uhr Mittags arbeitsfreie Zeit gewährt werde.

Dann berieth man über eine Petition der Berliner Schlächtergesellen. Dieselbe wurde eingehend geprüft und beschlossen, sie dem Reichskanzler mit dem Antrage vorzulegen, über die Verhältnisse im Fleischnahrungsgewerbe Erhebungen anstellen zu lassen. — Schließlich wurde ein Ausschuß eingesetzt, um die Erhebungen über die in Komtoren u. s. w. angestellten kaufmännischen Hilfskräfte vorzubereiten.

Die deutsche Arbeiterversicherung hat nach einer Zusammenstellung des Professors v. Schönberg bis jetzt Folgendes geleistet: Die Krankenversicherung, deren Beiträge bekanntlich zu zwei Dritteln von den Arbeitern, zu einem Drittel von den Arbeitgebern bezahlt werden müssen, hat von 1885—1900 etwa 1500 Millionen Mark, die Unfallversicherung, deren Kosten von den Arbeitgebern allein aufgebracht werden müssen, 17 Millionen Mark an Entschädigungen ausbezahlt, die Invaliditäts- und Altersversicherung seit ihrem Bestehen 500 Millionen Mark, wovon je 126 Millionen Mark durch die Arbeiter und die Arbeitgeber, der Rest durch den Staat getragen wurden. Insgesamt haben die Arbeiter bis jetzt rund 750 Millionen Mark mehr an Entschädigungen herausbekommen, als sie Beiträge gezahlt haben.

Was kostet die Ernährung einer Arbeiterfamilie? Dieses schon so oft behandelte Thema hat neuerdings der Gewerbeinspektor in Kottbus, Herr Laurisch, von einer neuen Seite behandelt, indem er durch sorgfältige Untersuchungen festgestellt hat, wie hoch sich in Familien mit verschieden großer Anzahl von Kindern die Ausgaben für Essen, Trinken und kleine Haushaltungsbedürfnisse sich pro Kopf der Familie stellen.

Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist, daß sich diese Ausgaben pro Woche stellen:

in einer Fabrik mit 2 Personen auf 6,60 Mk. pro Person.	
"	3 " " 4,40 " "
"	" " 4 " " 3,45 " "
"	" " 5 " " 2,80 " "
"	" " 6 " " 2,60 " "
"	" " 7 " " 2,18 " "
"	" " 8 " " 2,05 " "
"	" " 9 " " 2,— " "
"	" " 11 " " 1,80 " "

Wie man sieht, ist der Unterschied der Ausgaben für Ernährung pro Person in einer nur aus Mann und Frau bestehenden Familie und in einer mit zahlreichen Kindern gesegneten Familie ein ganz gewaltiger: der kinderlose Arbeiter verwendet mehr als dreieinhalbfach soviel auf seine Ernährung als der mit neun Kindern bedachte. Wenn nun auch der letztere Fall zu den Ausnahmen gehört, so ist doch auch der Abstand gegen die Durchschnittsfamilie mit drei Kindern (man rechnet bekanntlich bei allen statistischen Annahmen die Familie zu fünf Personen) ein sehr großer; während in der kinderlosen Familie die Ernährung pro Tag und Kopf 91½ Pf. kostet, können in der Durchschnittsfamilie nur 40 Pf., also weniger als die Hälfte, täglich auf den Kopf zur Ernährung verwendet werden. Daß eine solche Ernährung nicht ausreichend zur Erhaltung der Kräfte ist, liegt auf der Hand. Nimmt aber der Vater, welcher den Lohn verdient, mehr in Anspruch, so muß bei den Kindern gespart werden und wir erhalten eine schwächliche Nachkommenschaft.

Der „Sehertrach“ in der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ (Chefredakteur der famose „Brieffinder“ Reichstagsabg. Dr. Bruno Schönlant) zeitigt allerhand liebliche Blüthen. Windet man die zu einem Strauß, so erhält man ein liebliches Bildchen von dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat nach dem Regime des Reichstagsabg. Dr. Schönlant! Die ausständigen Seher u. s. w. haben auf die Ausführungen der Geschäftsleitung des Blattes folgende Erklärung erlassen:

Dem Publikum gegenüber kurz zur Aufklärung, der Redaktion und Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung aber zur Stärkung ihres Gedächtnisses diene folgende Antwort auf ihren „ersten Schuß“:

Die aus dem Geschäft austretenden Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbandes treten nicht aus wegen der Einführung der Sechsmaschinen im Geschäft, auch nicht wegen der sich dadurch nöthig machenden Entlassungen, sondern weil:

- 1) den zwei Entlassenen gegenüber erklärt wurde: gegen ihre technische Tüchtigkeit sei nichts einzuwenden, aber sie arbeiteten nicht genügend für die Partei;
- 2) weil mit dieser Motivierung Kollegen entlassen wurden, die bereits sechs Jahre im Geschäft waren und von denen einer heute

noch einen Vertrauensposten in der Partei bekleidet, während der andere, weil er sich seinerzeit gegen die Angriffe der Leipziger Volkszeitung auf unsere Organisation gemeldet, auf Betreiben und Antrag des Mitgliedes der Gewerkschaft und Parteileitung, des Herrn Seifert, aus der Partei ausgeschlossen worden ist, von diesem Kollegen demnach eine Thätigkeit für die Partei überhaupt nicht mehr verlangt werden konnte;

3) weil die Kollegen in der Motivierung und der ganzen Art und Weise der Entlassungen nichts anderes erblickten als die Anwendung der Stumm'schen Praxis auf die Arbeiter in einem „Arbeitergeschäft“ und

4) weil die im Interesse ihrer gewerkschaftlichen Ehre zur Kündigung Gezwungenen, wie sie das später nachweisen werden, die Art und Weise der Entlassungen als gegen ihre gewissen Leuten in der Redaktion der Leipziger Volkszeitung wie in der hiesigen Parteileitung verhaßte Organisation gerichtet ansehen

Möge die Redaktion der Leipziger Volkszeitung ihren Lesern auseinanderlegen, wie Herr v. Stumm nicht Recht hat und wie er doch Recht hat. Das Letztere dürfte ihr heute nicht mehr schwer fallen.

Die Ausständigen  
der Leipziger Volkszeitung.

Die Streikenden wandten sich jetzt an die Berliner Parteileitung. Der Sprecher fuhr nach Berlin und klopfte beim sozialdemokratischen Parteivorstand an. Abg. Muer wollte an die Vermittlung nicht heran, da er befürchtete, daß die Leipziger ihm den Stuhl vor die Thür setzen würden. Die Leipziger, sagte er, seien ihm ja wegen ihrer Widerhaarigkeit bekannt. Bebel dagegen sprach sich für die Vermittlung aus. Während der Verhandlungen sollte das Arbeitsverhältnis bestehen bleiben. Nunmehr seien die Leipziger Preßkommission und die Parteileitung zusammgetreten, aber sie erklärten, nicht von dem abzugehen, was einmal beschlossen wäre. Ein Leiter der Leipziger Parteibewegung verstieg sich sogar, als man ihm sagte, es sei nicht unmöglich, daß der Parteivorstand nach Leipzig komme, zu der Erwiderung: „Was will denn der hier! Den schmeißen wir hinaus!“

Also: wer nicht parirt, „der steigt hinaus!“ Der alte schöne Grundsatz der Parteileitung, der sich aber in diesem Falle gegen dieselbe kehrt. In einer Versammlung der Buchdruckerverbündler wurde übrigens festgestellt, daß Herr Reichstagsabg. Schönlanck in Uebereinstimmung mit der Leipziger Parteileitung als eigentlichen Grund der Entlassung die schon erörterten parteipolitischen Rücksichten bezeichnet habe; es wurde eine Resolution angenommen, in der diese Anschauung aufs Schärfste gebrandmarkt und festgestellt wird, daß die „Volksztg.“ sich der Hilfe von „Streikbrechern“ bedient, just wie die kapitalistischen Unternehmer auch, nur mit dem Unterschied, daß die der „Volksztg.“ dienstbaren Streikbrecher „Zielbewußte“ sind! — „Zielbewußte“ Streikbrecher, — das ist eine ganz neue Nummer!

## Technisches.

Die in irgend einer Weise fertig gestellten, gebeizten, bemalten Holzarbeiten werden gewöhnlich noch jenen Arbeiten unterzogen, welche wir mit den Namen poliren, wischen und lackiren bezeichnen, und welche einerseits den Zweck haben, die Arbeiten zu verschönern, ihnen Glanz zu geben, andererseits aber auch die Oberfläche der Holzarbeit vor äußeren, verderblichen Einflüssen zu schützen, ihnen also eine größere Dauer zu sichern.

Die erste Arbeit, welche daran vorzunehmen, bezieht sich auf das Verschließen der Poren des Holzes, wodurch nicht allein eine größere Glätte der Fläche erzielt wird, sondern auch die Widerstandsfähigkeit erhöht wird. Auf ein gutes, möglichst vollständiges Verschließen der Poren kommt sehr viel an — ebenso auch, daß dasselbe mit geeigneten Mitteln geschieht, welche in kürzester Zeit binnen wenigen Stunden erhärten und dann durch keinerlei äußere Einflüsse der durch mit ihnen selbst vorgehende Veränderungen Umwandlungen erleiden, welche auf die Politur-, Lack- oder Wachsschichte vom verderblichsten Einflüsse sind.

Obwohl aus neuester Zeit Mittel zu Gebote stehen, welche allen diesen Uebelständen begegnen, so wird heute doch noch fast ausschließlich in allen Tischlerwerkstätten das alte Verfahren der Porenfüllung — Schleifen des Holzes mit Leinöl und Bimsstein — geübt und von den neuen Verfahrensweisen wollen die alten Praktiker deshalb nichts wissen, weil — sie auf das Schleifen mit Del eingerichtet sind, das Holz angeblich durch das in dasselbe eindringende Holz bedeutend feurriger wird und außerdem dasselbe ihnen noch den Vortheil bietet, daß das Holz nicht so fein mit Sabel, Ziehlinge, Glaspapier und Schachtelhalm behandelt werden muß, als dies bei dem Füllen der Poren mit einem der nachfolgend bezeichneten Arten unbedingt nötig ist.

Es muß zugegeben werden, daß, was die Glätte der erzielten Fläche anbelangt, solche unbedingt sehr zu Gunsten des Schleifens mit Del spricht; dagegen sind aber die Nachtheile nicht geringer und es ist eine uns allen bekannte Thatsache, daß jede derart hergestellte Arbeit schon in der aller kürzesten Zeit durch das Ausschwizen des Deles unansehnlich wird; die vordere glatte Fläche wird rauh, verliert den Glanz, wird matt und das austretende, noch nicht ausgetrocknete und in Folge dessen noch klebrige Del absorbiert allen Staub, so daß

die Möbelstücke auch in der Farbe leiden und ein neues Poliren unbedingt nötig wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei diesem Verfahren ein Ausschwizen des Deles nicht zu verhindern ist, denn die feinen Bimssteintheilchen, welche mit dem Dele vermischt, die Poren des Holzes ausfüllen, bleiben fett, das Holz selbst hat begierig alles Del aufgefangt, seine Zellen sind tief in den Holzkörper hinein mit Del gefüllt und nachdem das Leinöl, wenn es der Einwirkung der Luft ausgesetzt wird, erst nach 6—8 Tagen austrocknet, kann von einem Festwerden des Ganzen keine Rede sein.

Nun ist es meistens üblich, sofort nach dem Schleifen mit dem Poliren zu beginnen — wir bringen also auf einen nicht trockenen Grund die Politur, poliren aus und geben erst, wenn diese letztere Arbeit vollendet ist, dem Dele, welches nunmehr ganz außer Berührung mit der Luft ist, Gelegenheit zum Trocknen. Durch Stehen in der Wärme u. s. w. — durch die Länge der Zeit beginnt nun das unter der Schellackschichte befindliche Del auszutrocknen — die Schellackschichte wird in Folge dessen in unzählige feine Sprünge zerrissen und rauh gemacht, während gleichzeitig auch aus den Poren die feinen Bimssteintheilchen hervortreten. Das noch klebrige Del nimmt allen Staub auf, die Bimssteintheilchen treten immer deutlicher hervor und wir erhalten als Resultat statt der gewünschten glattbleibenden glänzenden Fläche eine rauhe, schmutzige Borke, welche unsere Möbel verunstaltet.

Die Dauer des Glanzes und die glattbleibende Fläche ließe sich nur dann garantiren, wenn das mit Del geschliffene Holz wenigstens sechs Monate stehen bleiben kann, ehe man solches polirt. Nach dieser Zeit ist der aus Bimsstein und Leinöl gebildete Kitt vollkommen ausgetrocknet und die darauf folgende Politur wird dauerhaft, das Ausschwizen des Deles vollständig vermieden werden.

Da es indessen unter unseren heutigen Verhältnissen nahezu unmöglich ist, Arbeiten so lange stehen zu lassen, müssen wir darauf bedacht sein, Mittel ausfindig zu machen, welche die Anwendung des Deles vollständig unnötig machen.

Ein uns bekannter Fachmann sagt: „Das Poliren ist noch auf demselben Standpunkte, auf dem es sich vor hundert Jahren befand; auch ist die Politur dieselbe geblieben, ohne wesentliche Verbesserung und doch ist das ganze Verfahren ein sehr mangelhaftes und unvollkommenes und das Ausschlagen des Deles und Blindwerden der schönsten Arbeiten ist bei diesem Verfahren nicht zu vermeiden.“

Soll kein Del aus der Politur schlagen, so darf keines in das Holz gebracht werden, was bei dem alten Verfahren massenhaft geschieht, wodurch die Arbeit verdorben wird; statt nun das Holz mit Del und Bimsstein zu schleifen, wird, nachdem die Arbeit vollkommen hergerichtet ist, dasselbe mit dem Lack mittelst eines sogenannten Dachspinzels überstrichen. Dies geht rasch, weil der Lack (ein Spirituslack) sofort trocknet. Das Auftragen des Lacks geschieht nach Bedarf so lange, bis ein sogenannter Grund auf der ganzen Arbeit hergestellt ist. Poröse Hölzer verlangen natürlich mehr Lack als glatte. Ist nun diese Arbeit mit Verständnis ausgeführt, so wird das Ganze mit seinem Bimsstein, Trippel oder Hirshorn abgeschliffen. Nunmehr erfolgt das Poliren, jedoch ohne Del und erst zum Auspoliren wird ein wenig Del genommen.

Dieses Verfahren sichert nun allerdings vollkommenen Erfolg — es werden die Poren mit Schellack selbst vollständig verschlossen und da kein Del in dieselben hineingekommen ist, kann solches auch im Verlaufe der Zeit nicht austreten.

Der Spirituslack macht die Sache indeß etwas kostspielig und wir müssen darauf bedacht sein, andere Mittel anzuwenden, welche auf einfache und billige Weise die Poren des Holzes verschließen. Man kann diesen Zweck noch erreichen durch

1. das Leimen mit Leimwasser,
2. das Ueberziehen mit Stärkekleister,
3. das Füllen der Poren mit Holzfüller.

Alle drei Methoden sichern vollständiges Ausfüllen der Poren und da kein Del in das Holz hineingebracht wird, kann solches auch nachträglich nicht ausschwizen.

Das Leimen mit Leimwasser wird fast ausschließlich für Holzarbeiten aus weichem Holze angewendet und trägt man hierbei das Leimwasser drei bis vier Mal mit einem Pinsel auf, schleift nach dem Trocknen mit feinem Glaspapier die allensfalls aufgestandenen Fasern des Holzes gut ab und polirt oder lackirt in der gewöhnlichen Weise.

Weit vortheilhafter als das Leimen ist das Ueberziehen mit Stärkekleister, da die einmal eingetrocknete Stärke gegen äußere Einflüsse gänzlich unempfindlich ist. Man bereitet sich durch Einrühren eines Leiges aus kaltem Wasser und gepulverter Stärke in kochendes Wasser einen mäßig dicken Kleister, überstreicht mit dem Pinsel das Holz nach Erforderniß und verfährt dann weiter.

Die vollendetste Porenfüllung ist aus Amerika herübergekommen und waren auf der Weltausstellung zu Philadelphia 1876 zum ersten Male Holzobjekte ausgestellt, welche durch ihre geradezu verblüffende Glätte und ihren hohen Glanz das Erstaunen aller Fachmänner erregten und die noch überdies durch die daneben befindlichen lackirten und polirten Arbeiten, die nach der gewöhnlichen Methode ausgeführt waren, hervorgehoben wurden.

Das Verfahren, durch welches diese außerordentliche Glätte und gleichzeitig äußerst geringer Verbrauch an Politur oder Lack erzielt wurde, ist ein außerordentlich einfaches, und beruht auf dem mechanischen Verschließen der Poren des Holzes mit einer Komposition

von bestimmter Zusammensetzung, die bisher Eigenthum des Erfinders gewesen. Diese Komposition, Wood-Filler (Holzfüller) genannt, wird in verschlossenen Büchsen als eine dicke, zähe Masse geliefert und verdünnt man das jeweilige Quantum, das man zu verbrauchen gedenkt, mit gutem Terpentinöl bis zur Konsistenz eines gewöhnlichen Firnisses. Mittelfst eines mächtig steifen Borstenpincels wird nun die Masse auf die fertigen Holzarbeiten aufgetragen und ihr so lange Zeit zum Trocknen gegeben, als sie nöthig hat, um zu erstarren. Den Zeitpunkt der Erstarrung erkennt man daran, daß der vorher glänzende Ueberzug ganz matt wird und nun beginnt man mit einer handvoll Hobelspähnen oder mit einem geeigneten Holzstücke, an dessen unterer ebener Fläche ein Stück starkes Leder befestigt ist, die Masse quer über die Textur des Holzes und in dieselbe einzureiben. Gleichzeitig hat man darauf zu sehen, daß alles auf dem Holze sitzende rein weggenommen wird, und der Füller lediglich in den Poren zurückbleibt. Nun überläßt man das so präparirte Holz durch mindestens 8 Stunden dem Trocknen und genügt diese Zeit vollständig, damit der Füller erhärte. Der Füller ist auch gleichzeitig ein Konservierungsmittel für das Holz, da er durch gar keine Einflüsse der Luft oder durch Chemikalien angegriffen wird. Nach dem Erhärten des Füllers schleift man das Holz nochmals mit Glaspapier gut ab und kann nun sofort mit dem Poliren oder Lackiren beginnen. Zum Poliren braucht man bedeutend weniger Politur-, Zeit- und Kraftaufwand als bei dem gewöhnlichen Verfahren und ein Ausschlagen von Del findet nie statt, da das Holz kein Del aufgenommen hat. Dabei ist der Glanz ein ganz außerordentlich schöner, bei vollkommen glatter Fläche und die Dauer eine unbegrenzte.

Der amerikanische Woodfiller wird in zwei Farben — weiß für lichte Hölzer und braun für dunkle Hölzer — geliefert und kann man durch entsprechendes Mischen beider jede Abstufung herstellen. Der lichte Woodfiller besteht aus

- 1 Gewichtstheil pulverisirter Stärke,
- 1 " " Schwerspath,
- 1/10 " " Siccatis,

der dunkle aus denselben Stoffen mit Zusatz von 1/2 Gewichtstheil Umbram.

Die fein gemahlener trockener Substanzen werden mit dem Siccatis gut gemischt, auf einer Farbreibmaschine fein gerieben und sind nun — mit Terpentinöl verdünnt — zur Verwendung als Holzfüller fertig.

## Aus den Ortsvereinen.

**Betschau.** Am Sonnabend, den 8. Dezember, tagte wiederum eine Versammlung der im Ausstand befindlichen Arbeiter der Akt.-Ges. vorm. A. Behnigt. Der Vorsitzende Wolff giebt Bericht über die gegenwärtige Lage des Ausstandes und ertheilte sodann Genossen Hartmann (Berlin) das Wort. Redner ermahnte die Arbeiter, fest wie bisher zusammen zu halten und nicht, wie es schon einige „Kollegen“ gethan, ihren Mitarbeitern in den Rücken zu fallen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Er sei der festen Ueberzeugung, daß der Streik für die Arbeiter günstig sich gestalten wird und letztere den Sieg davon tragen, wenn die Arbeiter ihr Ehrenwort nicht brechen und in dem aufgenommenen Kampf ausharren; die Abstimmung wird ja ergeben, wieviel sich für Fortsetzung des Streiks mit ja und wieviel sich für Beilegung mit nein erklären werden. Ähnliche Ausführungen hatte auch schon unser Generalsekretär Gen. Bambach in der am 5. Dezember tagenden Versammlung den Arbeitern aus Herz gelegt, in dem aufgezwungenen Kampf auszuhalten und seinen Kollegen gegenüber nicht zum Verräther zu werden, sonst sind unsere bisherigen aufopfernden Bemühungen umsonst gewesen und die Kosten des Streiks zum Fenster hinausgeworfen. Herr Stusche (Holzarbeiterverband) schloß sich den Ausführungen des Herrn Hartmann an, fügte noch hinzu, daß die Streikkommission voll und ganz ihre Schuldigkeit thun möge. Herr Rohrlack vom Metallarbeiterverband betonte noch, daß es nunmehr wieder heißt, die Herren aus Berlin sind an Alles schuld, Herr Bambach, Herr Hartmann, Herr Stusche und Herr Rohrlack hätten den Streik verschuldet. Redner verglich in seinen Ausführungen unseren Streik mit einem Kampf; wir nehmen an, wir sind im Kriege und von einer feindlichen Kugel getroffen sinkt der Soldat todt zu Boden; aber einen langsamen Hungertod sterben, ist doch schrecklicher, wie dies bei solchen Abzügen geschehen würde. Darauf wurde zur Abstimmung geschritten, wer für die Fortsetzung des Streiks oder dagegen ist; das Resultat ergab 340 Stimmen mit ja, 11 mit nein, 3 Zettel waren unbeschrieben.

Am selbigen Abend 8 Uhr fand auch eine von der Akt.-Ges. vorm. A. Behnigt selbst veranstaltete Versammlung im Saale des Herrn Seidel statt. Zum Besuch derselben wurden Arbeitswillige aufgefordert, jedoch war dieselbe nicht nach ihrem Wunsch ausgefallen; die eingestellten Fremden, die gegenwärtig in der Fabrik arbeiten, die Herren Buchhalter, Meister und Burschen füllten den Saal. Einige hinzugekommene Arbeiter von der großen Versammlung in dem Richter'schen Saale wurden hinausgewiesen; das gewählte Bureau wußte ganz genau, daß letztere aus Neugierde kamen. Selbst unser Genosse Hartmann (Berlin) fand keinen Zutritt; der Vorsitzende Wolff hatte einige Auseinandersetzungen mit dem Bureau. Weiterer Bericht folgt.

X.

**Nürnberg II (Büttner).** Am Sonntag, den 2. Dezember, fand im Vereinslokale „Englischer Hof“, Vorderer Fischergasse, die diesjährige Generalversammlung statt. Dieselbe war zwar für 3 Uhr Nachmittags anberaumt, konnte jedoch wegen zu spätem Erscheinen vieler Mitglieder erst um 4 1/2 Uhr eröffnet werden. Die Präsenzliste wies bei ihrer Einziehung 45 Mitglieder auf. Es ist also dieser Besuch im Verhältnis zur Mitgliederzahl nicht als ein zahlreicher zu bezeichnen und wäre es wünschenswert, daß die Kollegen ihrer Organisation etwas mehr Aufmerksamkeit schenken. Nach Veröffentlichung des Protokolls der letzten Versammlung gab Vorsitzender Ringle den Tätigkeitsbericht des nun zur Reize gehenden Jahres bekannt. Alsdann überzeugte Kollege Salzner die Anwesenden, in welcher günstigen Verhältnissen unsere sämtlichen Kassen sich befinden. Trotzdem diese im Laufe des Jahres erheblich in Anspruch genommen wurden (es wurden an Krankengeld 500—600, an Sterbegeld 150, an Uebersiedelungsbeihilfe usw. 100—150 Mk. ausbezahlt), schickte man doch noch ein ganz annehmbares Gümichen an die Hauptkasse ab. Es sehen also die Mitglieder bei eventueller Krankheit, Arbeitslosigkeit, Uebersiedelung, Maßregelung, Rechtsangelegenheiten ihrer vollsten Unterstützung entgegen und thun deshalb sämtliche Berufskollegen gut, wenn sie sich der Organisation des Ortsvereins der Büttner Nürnberg anschließen. Zum 3. Punkt der Tagesordnung, Neuwahl des Ausschusses, wählte man eine dreigliederige Wahlkommission, die den ganzen Wahlakt zu leiten hatte. Bei der Wahl selbst gab es nur wenig Veränderung; die innere Verwaltung wurde wiedergewählt, und zwar: als Vorsitzender Kollege Ringle mit 40 Stimmen, als Kassierer Kollege Salzner mit 37 und als Schriftführer Kollege Endres mit 35 Stimmen. Wegen zu oft vorkommender Krankheit fühlte sich Kollege Jäglein genöthigt, sein Amt als erster Beisitzer niederzulegen. Er war 22 Jahre als Verwaltungsmittglied thätig und ist als eines der rührigsten Mitglieder zu bezeichnen. Der Vorsitzende bedauerte sehr, daß derselbe nun so plötzlich aus der Verwaltung scheidet; an seine Stelle wurde Kollege Krauß gewählt und als zweiter Beisitzer Kollege Appold. Kollege Krämer, der die Stelle als erster Revisor bekleidete, erklärte bei der Versammlung, daß es seine Geschäftsverhältnisse nicht mehr erlauben, dieses Amt wieder zu übernehmen (er ist nämlich jetzt selbstständig). Auch dieser Kollege war 15 Jahre als Verwaltungsmittglied bestrebt, die Interessen unseres Vereins zu vertreten, wofür auch ihm vollste Anerkennung und Dank gebührt. Mögen diese beiden aus der Verwaltung scheidenden Mitglieder nun wenigstens als solche dem Verein treu bleiben und sein Prinzip nach jeder Richtung hin vertreten. An Stelle des Kollegen Krämer wurde Kollege Zippel und als zweiter Revisor Kollege Jänger gewählt. Als Vertreter im Ortsverband erböten sich die Kollegen Franz und Dörner. Alle neu- bzw. wiedergewählten Mitglieder versprachen, nach Kräften für unsere Sache zu arbeiten. Unter verschiedenen lokalen Berathungen wurde noch beschlossen, daß nunmehr auch die Frauen der Mitglieder im Todesfalle durch den Verein zu Grabe getragen werden sollen und jede derselben, wie den Mitgliedern überhaupt, ein Kranz gespendet wird. Der Vorsitzende schloß alsdann die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunker).

Karl Endres, Sekretär.

**Berlin.** Der aus den sechs Berliner Ortsvereinen der Tischler zu Berlin gebildeten Kommission wurde unterm 29. November nachstehendes, in der Versammlung des Ortsvereins Berlin (Pianofortearbeiter) vom 24. November behandelte Schreiben zur weiteren Schleunigsten Veranlassung überwiesen:

Ab schrift. Tischler-Znnung zu Berlin, den 15. 9. 00.

Sehr verehrter Herr Kollege!

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch trifft im § 616 Bestimmungen, welche geeignet sind, den gesamten Gewerbestand schwer zu belasten. Es wird darin den Arbeitern ein Anspruch auf Entschädigung zugesprochen, auch für Versäumnisse, als: gerichtliche Termine und Vernehmungen, Kontrollversammlungen, militärische Uebungen, häusliche Abhaltungen, wie Geburts- und Todesfälle, Krankheiten u. s. w. und zwar nicht nur bei Lohn-, sondern auch bei Akfordarbeiten. Es ist ganz im Belieben des Richters gestellt, die verlorene Zeit als nicht wesentlich im Verhältnis zur Beschäftigungsdauer zu erklären, und es ist nicht ausgeschlossen, daß bei einer mehrjährigen Beschäftigung des Arbeiters eine 14 tägige Uebung derselben vom Meister bezahlt werden muß, wenn nicht andere Abmachungen zwischen den Parteien getroffen sind. Wir ersuchen unsere geehrten Mitglieder in ihrem eigenen Interesse, sich gegen derartige Belastungen zu schützen und durch besondere Abmachungen mit ihren Arbeitern die Konsequenzen des § 616 auszuschließen. Da auch durch zahlreiche Fälle auf unserem Innungs-Schiedsgericht festgestellt ist, daß unsere Mitglieder immer noch die allernothwendigste Vorsicht bei der Annahme von Gesellen außer Acht lassen, empfehlen wir, nachstehendes Schema von den Arbeitern unterschriftlich bestätigen zu lassen:

1. Gegenseitige Kündigung ist ausgeschlossen; Akford muß vollendet werden.
2. Lohnarbeit wird nach Stunden berechnet und bezahlt.
3. Versäumnisse irgend welcher Art, soweit dieselben nicht durch mein Verschulden entstanden, werden nicht von mir vergütet.

Mit kollegialischem Gruß

Der Vorstand der Tischler-Znnung.

J. M.: gez. C. Rahardt, Obermeister.

Dem im Auftrage der Kommission durch den Schriftführer Gen. Müller ausgesprochenen Ersuchen um Veröffentlichung wird hiermit entsprochen, obgleich ein weiteres Eingehen auf die Angelegenheit Sache jener Kommission gewesen wäre, der dieser Antrag zur weiteren Veranlassung zugewiesen und daher jedenfalls sich doch mit der Materie zu beschäftigen hatte.

X.

**Patentliste**

aufgestellt durch das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz.\*)

**Patent-Anmeldungen:**

(Einspruchsfrist bis zum 26. Januar 1901.)

- N. 13 163. Zusammenlegbares und zerlegbares Bett. — Alma Francois Roulier, Paris.
- M. 18 116. Sägeangel. — Richard Mesenhöller, Remscheid-Haften.
- N. 23 530. Maschine zum Gewindendreheln konischer Säulenschäfte. — August Hainke, Langenöls, Bez. Biegnitz.
- B. 3 080. Schutzvorrichtung für Abriethobelmaschinen. — Anton Zilch, Offenbach a. M.
- D. 3 287. Schlittenlagerung für Holzbearbeitungsmaschinen. — John Samuel Dram, Cleveland, Ohio, U. St. A.

**Patent-Ertheilungen:**

- 117 045. Klappstuhl für den Gebrauch im Freien. — S. Hunter, Dublin.
- 116 981. Herstellung einer Ersatzmasse für Holz, Horn, Porzellan und dergl. — E. F. A. Bültemann, Bremen.
- 117 000. Rollschuh mit schwingender Fußplatte. — A. Houee, Rennes, Frankreich.
- 117 001. Stoklederbefestigung für Billardstöcke. — L. Simon, Paris.

**Gebrauchsmuster-Eintragungen:**

- 143 556. Küchenschrank mit Stützen versehenem und als Wasserbehälter vorgerichtetem Schubkasten zum Geschirrwaschen. — Oskar Tränkner, Dresden.
- 143 078. Mit Thür und auswechselbaren, die Gefache bildenden perforirten Brettern, Glasplatten u. dergl. versehenen, am Boden durchbrochener Schrank für Toilettegegenstände. — Josef Voem, Mainz.
- 142 842. Tischpultständer mit weit ausladender Pultfläche und niedrigen Ständerfüßen. — Emil Staudigel, Dresden.
- 143 349. Bücherschrank mit gepanzertem, feuersicherem Mitteltheil und Schreibplattenauszug. — Hermann Blische, Gelsenkirchen.
- 143 394. Sägeangel mit Anzugsexcenter, bei welchem durch die Umfangsreibung eines großen, scheibenförmigen Drehzapfens die Abrollung bei gerader Unterlage verhindert wird. — Hugo Frewell, Remscheid-Haften.

\*) Auskünfte ohne Recherche werden den Mitgliedern wie Abonnenten dieser Zeitung durch das Bureau kostenfrei ertheilt.

**Auskunftei der „Eiche“.**

Auskunft in allen Fragen des praktischen Lebens ertheilen wir unseren Mitgliedern gern umsonst, schnellstens und gewissenhaft

**in der Auskunftei:** sobald die Anfrage von allgemeinem Interesse ist,

**schriftlich:** sobald es sich um persönliche Angelegenheiten handelt.

Wird schriftliche Antwort gewünscht, dann ist der Anfrage ein mit der Adresse versehene und postfrei gemachte Briefumschlag beizufügen.

**W. B. in Hagen.** Sie müssen beim Gericht schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers die vollstreckbare Festsetzung ihrer Auslagen beantragen. Zum Nachweis der Auslagen sind von Ihnen die Quittungen beizufügen. Ob auch die 5 Mk., welche Sie an einen Rechtskonsulenten für Aufertigung der Klageschrift zahlten, erstattungsfähig sind, möchten wir verneinen, doch entscheiden hierüber die Gerichte verschieden. Sobald Sie den Kostenfestsetzungsbeschluss vom Gericht erhalten haben werden, wollen Sie denselben einem Gerichtsvollzieher zur zwangsweisen Beitreibung der darin bezeichneten Auslagenforderung übergeben. Nachricht von der Rechtskraft des Urtheils erhalten Sie nur auf besondere Anfrage.

**H. L. in Grabow.** Sie haben Miethe für diejenige Zeit, in welcher Sie die Wohnung nicht benutzen durften, nicht zu zahlen. Sie dürfen die Mehrkosten ersetzt verlangen, welche Ihnen durch die Wohnungssuche zc. entstanden. Wenn Sie hiernach dem Wirth beim Auszuge doch noch Miethe schuldig waren, durften Sie das Spind nicht mitnehmen. Wir können Ihnen nur rathen, nach den Bestimmungen unseres Reglements sich an einen dortigen Rechtsanwalt zu wenden.

**B. S. in Schweidnitz.** Das Büffet aus dem Speisezimmer des Hofischlermeister J. Groschkus (Berlin) auf der Pariser Weltausstellung (die Zeichnung lag der Nr. 42 der „Eiche“ bei), kostet 45 000 Frs. = 36 000 Mk.

**S. B. Duedlinburg.** Dem erst am 6. Dezbr. erhaltenen Wunsch, in Zustellung mehrerer Expl. der „Eiche“ kann wegen zu später Meldung erst mit dieser Nummer erfüllt werden. Warum wird, wie es schon oft bekannt gegeben, dies nicht der Expedition, (Adresse am Kopf der Zeitung) gemeldet?

**S. B. Rathenow.** Das Eingefandt wegen zu geringem Allgemeininteresse zurückgelegt.

**C. Markus, Stettin.** Von Ihrer Mittheilung, betreffend Quittung über Extrabeiträge ist Kenntniß genommen. Eine besondere Quittung derselben hätte stattgefunden, wenn auf dem Abschnitt der Postanweisung ein diesbezüglicher Vermerk gemacht worden wäre. Da dies nicht geschehen so liegt die Quittung der Extrabeiträge in der Quittung über die Gesamtsumm e Ihrer Sendung.

**Seuilleton.**

**Melanie.**

Novelle von Egbert Wingaardt.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

III.

„So, das ist ein behagliches Eckchen, wie ich's liebe — fast wie im „Grand Cardinal“ (das vornehmste Restaurant) bei uns in Lima“, lachte Don Eusebio, der augenscheinlich in bester Laune war. „Und nun vor allen Dingen was zu essen, — darf ich um die Karte bitten, Herr von Malzen? Danke sehr! — denn was ich vorhin am Büffet erwischt habe, hätte allenfalls für ein Baby zum Frühstück gereicht, und Ihnen ist es bisher nicht besser ergangen, meine Herren, also bitte thun Sie Hillers Kunst alle Ehre an!“

Aber trotz der guten Dinge und des Sillery konnten die Herren ein gewisses nachdenkliches Wesen nicht los werden, und der Kaffee war kaum servirt, als auch Wildenstein seine Ungeduld nicht länger zu zügeln vermochte.

„Also, verehrter Gastgeber, nachdem Sie uns die leibliche Nahrung in gewohnter Reichhaltigkeit gespendet, bitte ich, uns nun auch nach der geistigen nicht länger schmachen zu lassen, und uns die Deutung dieser unerhörten Konstellation von Merkur und Venus nicht länger vorzuenthalten!“

„O stille dies Verlangen,  
„Stille die süße Pein! . . .““

trällerte er.

„Ausgezeichnet, Wildenstein, beinahe Votell!“ nickte Trüstedt, „aber Sie werden uns den Oberkellner auf den Hals tenoren.“

„Silentium, meine Herren, Don Eusebio hat das Wort!“

„Still ward's, und jedes Ohr hing an Aurorens Munde . . . —“ deklamirte der unverbeßerliche Wildenstein.

Don Eusebio lachte. „Nun, so unerhört sollte Ihnen eine solche Konstellation denn doch nicht erscheinen! Aber glauben Sie etwa, daß, wie früher, auch jetzt noch immer nur Mars bei Frau Venus

Sah im Korbe ist? Das hat sich seitdem doch sehr geändert, Merkur hat jetzt kaum weniger Chancen, — Sie wissen doch:

„Am Golde hängt, nach Golde drängt  
„Doch Alles! . . .““

„Und wenn auch davon hier selbstverständlich keine Rede sein kann, so müssen sich die Herren doch schon darein finden, daß in vorliegendem Falle der bescheidene Merkur mit dem glänzenden Mars in Konkurrenz tritt, das heißt, daß Ihr ergebener Diener auf dem besten Wege ist, ein Herzensaustauschgeschäft mit einer gewissen Dame einzugehen. Sind Sie nun befriedigt?“

Er lehnte sich behaglich zurück, und sah die Herren der Reihe nach höchst vergnügt an.

Die saßen einen Augenblick ganz perplex. War das Wahrheit? Oder wollte er sie bloß mit ihrer Neu-ier foppen? Denn bei seiner eigenthümlichen Art und Weise wußte man nie recht, wie man mit ihm dran war. Das fatale Lächeln spielte wieder um seine Lippen, augenscheinlich amüsirte er sich über ihre Verblüfftheit.

Wildenstein war der erste, der sich faßte. Noch unter dem Eindruck obiger Erwägung fuhr er etwas brüst heraus:

„Ist das wirklich wahr?  
„Wirklich!““

„Alle Wetter, das ist aber schnell gegangen“, meinte Drenken spöttisch.

„Gewiß, mein Bester, — ich kam, sah, siegte!“

„Na, wer mir das gesagt hätte!“ krächte Malzen. „Wenn ich an jenen Nachmittag im Park und Ihr Benehmen seither denke! . . .“

„Ja, liebster Affessor, die Frauen ändern sich, — und der Mann nicht minder! Sie haben ja ganz Recht, ich habe mich bisher von der Dame in — ich will zugeben, — auffälliger Weise ferngehalten, weil ich eben nicht Lust hatte, ihren Hofstaat auch noch zu vergrößern, und andererseits sehr wohl wußte, daß bei näherem Verkehr mit ihr meine Standhaftigkeit wie Schnee vor der Sonne schmelzen würde. Jetzt hat sie mich gezwungen, mich ihr zu stellen, — und ich bin

meinem Verhängniß erlegen, wie bessere Leute vor mir. Aber, meine Herren, es war wirklich nur der erste Schritt, der Ueberwindung kostete, — ich bin nicht böse darüber, — verliebt sein ist doch ein sehr angenehmes Gefühl!"

"Mein Trost ist nur, daß es bei Ihnen hoffentlich nicht zu tief sitzen wird", bemerkte Trüstedt, der bis dahin kein Wort gesprochen, sondern nur mit eigenthümlich forschendem Blick auf Don Eusebio gesehen hatte, ruhig und nachdrücklich.

"Wieso, Herr von Trüstedt, wie soll ich das verstehen?"

"Nicht verlegend für Sie, Don Ribeiral! Aber es würde mir leid thun, wenn Sie an ein ernsthaftes Attachment dächten, denn jene Dame ist nach meiner Ueberzeugung überhaupt nicht im Stande, Jemand Anderes zu lieben, als sich."

"Oho, Herr von Trüstedt, das wäre denn doch erst noch zu beweisen! Ich eufume mich allerdings, daß Sie bereits damals im Park etwas Aehnliches äußerten, — und vielleicht hat dies mein bisheriges Verhalten mitbestimmt, — aber seit heute bin ich darüber anderen Sinnes geworden, und bis Sie mich nicht von der Richtigkeit Ihrer Meinung überzeugen, gestatten Sie mir wohl, darüber auf Grund anderer Wahrnehmungen einstweilen anderer Ansicht zu sein."

"Mit juristischen Beweisen kann ich allerdings nicht dienen, meine Meinung theilt hier aber wohl Jeder, der die Dame kennt, — ganz abgesehen von dem Schatten, der durch das nun ernstlich widerlegte Gerücht über den von ihr verschuldeten Tod zweier Männer auf ihrem Leben liegt. Ich muß auch das erwähnen, weil ich Sie gern von einer vielleicht folgenschweren Uebereilung bewahren möchte, — selbst auf die Gefahr hin, Ihnen dadurch zu mißfallen."

"Ach, warum nicht gar, ich weiß ja, wie Sie's meinen, — ein Anderer dürft' es mir freilich jetzt nicht mehr sagen! Im Uebrigen ist es ja bloß ein Gerücht, — pah, die Leute reden viel, besonders über eine schöne Frau, — wer sich daran immer kehren wollte! Ueberhaupt sind wir darin nicht so besonders zartfühlend. Na, und was den Vorwurf der Kälte anbelangt, betrifft dessen sich, wie Sie sagen, die Meinung Aller mit der Ihren deckt, so wird wohl, — nehmen Sie mir's nicht übel, — die ganze Sage von ihrer Herzlosigkeit darauf hinaus laufen, — daß eben der Rechte noch nicht gekommen ist. Nun vielleicht bin ich der glückliche Pygmalion, dem es beschieden ist, diesem schönen Marmor Leben einzuhauchen, — wir werden ja sehen!"

"Scheinen Ihrer Sache verteuftelt sicher!" spottete Graf Drenken, durch Ribeira's Siegesgewißheit augenscheinlich nicht angenehm berührt.

"So sehr, theuerster Graf," lächelte Jener, "daß ich in meiner heutigen glücklichen Stimmung ganz dazu aufgelegt bin, eine echt amerikanische Tollheit zu begehen, — ich biete Ihnen folgende Wette: Gelingt es mir, Ihnen noch vor Schluß der Saison den Nachweis zu führen, daß Frau Baronin Hartensfels meine unwürdige Person mit dem höchsten Beweis von Gunst auszeichnet, den eine Dame einem Herrn gewähren kann, so zahlen Sie, oder wer von Ihnen die Wette hält, ein ausgezeichnetes Dejeuner. Kann ich das nicht, so gebe ich ein Diner und zahle außerdem Jedem der gegen mich wettenden Herren tausend Dollars Cash. Also wer hält mit?"

"Ich acceptire," lachte Wildenstein, "wär's auch nur des Spafes halber!"

"Und Sie, Herr Graf?"

Drenken verbeugte sich.

"Na, ich bin kein Spielverberber," lachte der kleine Assessor, "ich halte mit. Dabei kann man ja noch ein glänzendes Geschäft machen!"

Don Eusebio nickte ihm billigend zu. "Nun, und wie steht's mit Ihnen, Herr von Trüstedt?"

"Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen . . ." rezitierte der allzeit bereite Wildenstein.

"Will er auch nicht, Talleyrand, obwohl er manches Andere lieber thäte, — aber so ist ja das der reine Selbstmord — Hundert zu Eins, — das geht ja gar nicht!"

"Lassen Sie das meine Sorge sein, Herr von Trüstedt! War ich zu sicher, so ist es nicht mehr als billig, daß ich den Schaden davon habe, — dafür wettet man. Also ich erkläre die Wette für geschlossen. Natürlich verpflichtet sich Jeder von uns auf Ehrenwort, über die Angelegenheit bis zur Entscheidung strengstes Stillschweigen zu beobachten."

"Selbstverständlich!"

"Und wie wollen Sie den bewußten Nachweis führen?" erkundigte sich Wildenstein noch.

"Durch Augenschein, wie die Juristen sagen, Verehrtester! Sie sollen sich sämmtlich selbst überzeugen, — was die Augen sehen, glaubt das Herz! Haben Sie sonst noch Schmerzen?"

"Nein danke!" lachte Wildenstein. "Das genügt!"

\* \* \*

Zur selben Stunde beschäftigte sich auch die schöne Melanie, sich in wohligen Behagen auf den spitzenüberrieselten Kissen des Sophas dehrend, noch angelegentlich mit dem räthselhaften Fremden. Freilich, sie hatte ja nun des Räthfels Lösung, — und was für eine Lösung! Nur aus Furcht vor der Macht ihrer Reize war er also vor ihr geflohen, und jetzt, da sie ihn endlich gezwungen, ihr Stand zu halten, — "wohl mir, daß ich nicht solche schüchterne Zierpuppe bin, wie Amdere!" — da war er von ihr überwältigt worden, schneller und vollkommener, als irgend einer vor ihm!" Sagte er doch selbst, daß in seiner sonnigen Heimath das Blut heißer durch die Adern fließe, als hier im kalten Norden! "Und wir wollen dafür sorgen, mein Freund, daß es sich nicht wieder abkühlt, sondern immer mehr in Hitze geräth! Gleich morgen, wenn er mir seinen Besuch macht, laß ich mich von ihm in einem Nigligee überraschen, daß er den letzten Rest seiner Bestimmung darüber verlieren soll! O ja, mein Junge, wir verstehen uns ein wenig darauf, einen Mann zu entflammen, — wir!"

Damit schloß sie ein, das triumphirende Lächeln noch auf den vollen Lippen, — um weiter von ihrem Erfolg zu träumen.

(Fortsetzung folgt.)

## Ämtlicher Theil.

### 33. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 4. Dezember 1900. Sitzungszimmer Fädenstraße 18-19.

Der Vorsitzende H. Dahlke eröffnet die Sitzung um 8 1/2 Uhr Abends. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Dahlke, Lieblicher, Gakuer, Bambach, Wittenberg und Reimer, sowie Bureaubeamter Zielke; entschuldigt fehlen Ludekus, Rehbold und Griefe. Die Generalrevisoren Marzilger, Meyer und Günther, sowie Centralrathsvertreter Böck wohnen den Verhandlungen bei. Als Gäste begrüßt der Vorsitzende die Genossen Burkhardt-Berlin (Erster) und Kirche-Berlin (Wdabit).

Das Protokoll der 32. Generalrathssitzung wurde in seinem Wortlaute ohne Widerspruch angenommen.

Der Vorsitzende giebt die Tagesordnung bekannt: 1. Geschäftliches, 2. Hilfsfondsgefuche.

1. a) Zu dem Schreiben der Vorortskommission erklären die zur Klarlegung erschienenen Genossen Burkhardt und Kirche als Hauptzweck des Schreibens, die Genehmigung des Generalraths nachzusuchen, an Vertreter, welche zum Besuch von Werkstättenversammlungen im Interesse des Gewerkevereins gesandt werden, Entschädigungen gewähren zu dürfen. Der Generalrath beschließt, diesem Antrage auf ein Vierteljahr versuchsweise stattzugeben, die entsandten Vertreter jedoch zu verpflichten, Aufrechnung und Bericht über jede stattgehabte Versammlung sofort dem Generalrath zu unterbreiten.

b) Zu der Mittheilung, daß durch Bemühungen des Ortsverbandstassirers Lindermayer in Pforsee ein Ortsverein unseres Berufes mit 12 Mitgliedern begründet worden ist, welcher die Aufnahme in den Gewerkeverein beantragt, beschließt der Generalrath, die Aufnahme so lange auszusetzen, bis die Aufnahmearten und Kontrakte dem Bureau eingekandt werden.

c) Die von dem Bureau dem Vorsitzenden 3787 Moosmann (Lauterbach) im Namen des Generalraths bewilligte Maßregelungs-Unterstützung bestätigt der Generalrath und giebt dem Bureau Vollmacht, zu passender Zeit diese Unterstützung als beendet zu erklären.

d) Ueber den am 19. November ausgebrochenen Streik in Betschau, an welchem 23 unserer Mitglieder theilnimmt, referirt der Generalsekretär und bringt einen Brief zur Verlesung, worin die Entsendung eines Referenten zu der am Mittwoch, den 5. Dezember, stattfindenden Versammlung der Streikenden beantragt wird. Die Nothwendigkeit anerkennend, wird der Generalsekretär beauftragt, dortselbst anwesend zu sein.

e) Die eingegangenen Anträge des Ortsvereins Betschau, dem Vorsitzenden als Mitglied des Streikkomitees sowie dem Sekretär für außerordentliche Leistungen 75 Pf. pro Tag als Extraentschädigung zu gewähren, auch an die Streikenden für den 21. November (Bußtag) als Arbeitstag 2 Mk. Streikgeld zu zahlen, werden als nicht statutengemäß abgelehnt.

f) Dem Mitgliede 4539 Schild (Nowawes) ist der beantragte Rechtsschutz bewilligt; jedoch hat das Mitglied von dem Verlauf des Prozesses der ersten Instanz sofort Bericht dem Generalrath einzufenden.

g) Die Anträge der Mitglieder 1408 Wolnowski (Bromberg) und 5881 Löfer (Stassfurt) für Unterstützung aus dem Hilfsfonds sind abgelehnt worden. Dem Mitgliede 377 Riehlke-Berlin (Erster) sind 10 Mk. aus dem Hilfsfonds bewilligt worden.

h) Generalrevisor Marzilger gab von einer Beschwerde des Vorsitzenden Merkel (Berlin VI) Kenntniß, wonach eingegangene Schreiben, welche zwar im Auftrage des Ausschusses vom Sekretär unterschrieben und mit Stempel versehen, aber vom Vorsitzenden nicht gegengezeichnet sind, zur Grundlage von Verhandlungen in der Bureauführung genommen wurden.

Ferner daß Sachen, welche durch das Bureau beschloffen dem Generalrath überwiesen, nicht auf die Tagesordnung der Generalrathssitzung gestellt werden.

Den ersten Theil der Beschwerde erkennen selbst die Generalrevisoren Günther und Meyer als gegenstandslos an; die genaue Befolgung der statutenmäßigen Vorschrift würde zur Rücksendung der meisten Schriftstücke führen.

Zu dem zweiten Theil, welcher als Hauptpunkt der Beschwerde seitens des Generalrevisors Günther bezeichnet wurde, die Rücksendung eingesandter Manuscripte vom Genossen Merkel betreffend, wurde nach längerer Debatte folgender Antrag Reimer mit dem Zusatzantrag Liebsher angenommen.

„Beantrage zu dem ersten Punkt zur Tagesordnung überzugehen.“ Reimer.

„Die letztere Angelegenheit (Bureaubeschluss betreffend) bis zur nächsten Generalrathssitzung zu vertagen.“ Liebsher.

Wegen vorgerückter Zeit werden die folgenden Gegenstände vertagt und schließt der Vorsitzende die Sitzung um 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

**R. Bahlke,** Vorsitzender. **E. Gafner,** Schatzmeister. **P. Bambach,** Generalsekretär.

**Nächste Generalrathssitzung Dienstag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.**

## 22. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Franken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.

„Eingeschriebene Hülfskasse Nr. 121.“

Verhandelt Berlin, den 4. Dezember 1900. Sitzungszimmer Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende R. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abends. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Bahlke, Liebsher, Gafner, Bambach, Wittenberg und Reimer, sowie Bureaubeamter Zieffe; entschuldigt fehlen Ludewig, Mebold und Griesse. Die Generalrevisoren Marzinger, Günther und Meyer, sowie die Mitglieder Voed (Berlin II), Burkhart (Berlin I) und Kirche (Berlin III) wohnen der Sitzung bei.

Das Protokoll der 21. Vorstandssitzung wird in seinem Wortlaute angenommen.

Die von dem Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung enthält: Geschäftliches.

1. a) Zu der infolge Meldung der Verwaltungsstelle Neustadt in Westpr. gegen das Mitglied 4480 Lehmann vom Bureau verfügte Ordnungsstrafe in Höhe von 5 Mk., sowie zu der dem Mitgliede 3323 Gern (Verwaltungsstelle Kaiserslautern) auferlegten Ordnungsstrafe in Höhe von 10 Mk. wird durch Beschluss des Vorstandes die Bestätigung ausgesprochen.

b) Der Schatzmeister stellte an den Vorstand das Ersuchen, den Beschluss des Bureau der 74. Sitzung vom 17. November, welcher die mehreremal in der „Eiche“ veröffentlichte Bekanntmachung behufs Einfindung der verfügbaren Bestände der Zuschußkasse veranlaßte, zum Beschluss des Vorstandes zu erheben. Dieser Antrag wurde von Seiten des Vorstandes einstimmig angenommen.

Da die Tagesordnung erledigt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends.

Für den Vorstand:

**R. Bahlke,** Vorsitzender. **E. Gafner,** Schatzmeister. **P. Bambach,** Generalsekretär.

**Nächste Vorstandssitzung Dienstag, den 18. Dezember, Abends ohne vorherige Einladung.**

## 77. Bureauführung.

Verhandelt Berlin, den 10. Dezember 1900, Vormittags 10 Uhr.

1. Rothenburg. Dem gestellten Antrag stattgebend wird die genaue Abschrift der Karte zugesandt werden; daß dem Schreiben die Nr. des Mitgliedes 5173 dem Namen nicht beigefügt wird hiermit gerügt; der Einfindung des letzten Scheines vom November wird alsbald entgegengeesehen.

2. Laidtsberg I. Zu der Rechtsschutzsache 3592 Ziemer wird briefliche Antwort erfolgen. Das Mitglied 3599 Bergener wird im Namen des Vorstandes auf Grund der gemeldeten Thatsachen wegen Zuwiderhandeln gegen den § 12 des Zuschußkassenstatuts in einer Ordnungsstrafe von 10 Mk. genommen.

3. Karlsruhe. Von dem eingesandten Revisionsbericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes Johann (Karlsruhe) über den Ortsverein Graben wird dankend Kenntniß genommen.

4. Göggingen. Der Bericht des Ortsrevisors Leuchte über eine vorgenommene Revision, bei welcher Alles in Ordnung gefunden, ist zur Kenntniß genommen.

5. Berlin II. Die eingegangene Beschwerdeschrift des Mitgliedes 671 Kuhn, wegen der Anwendung des § 7 des Reglements, welcher

ihm zu Unrecht zur Last gelegt, wird dem Generalrath unterbreitet. 6. Elbing. Ein eingegangenes Schreiben des Mitgliedes 3166 Brose auf Arbeitslosenunterstützung kann, da die Anträge nicht den statutarischen Bestimmungen entsprechen, Berücksichtigung nicht finden.

7. Regensburg. Das Gesuch des Mitgliedes 5551 Büst um Weiterführung als Mitglied kann nicht gewährt werden; dem Neueintritt steht nichts entgegen.

8. Kaiserslautern. Das eingegangene Schreiben des Rechtsanwalts Herrn Reineimer, desgleichen das Schreiben des Ortsvereins, in welchem die Verurteilung des früheren Mitgliedes Hüttenberger wegen Verleumdung des Ausschusses bezw. des Gewerkevereins zu 30 Mk. Strafe und sämtlichen Kosten gemeldet wird, ist mit Befriedigung Kenntnißnahme erfolgt und wird dem Generalrath mitgeteilt, im Weiteren wird brieflich noch Mittheilung nach dort gelangen.

9. Ptersee. Trotz der Meldung des Ortsverbandskassiers Lindermayer über das zur Einfindung bereit liegende Aufnahme-material ist bis jetzt noch nichts eingegangen; hierdurch wird die Einfindung postwendend gefordert.

10. Saarbrücken. Das Schreiben des Genossen Kesternich wird dem Generalrath zur Beschlussfassung überwiesen.

11. Graudenz. Auf Grund der Bestimmungen „der Volksfrankenkasse Eiche“ und der Auskunft unseres Rechtsanwalts, kann dem Mitgliede 2890 Sellin der Rechtsschutz zur zweiten Instanz nicht bewilligt werden.

12. Nürnberg II (Büttner). Das Gesuch, den Mitgliedern der Kommission, welche in Gemeinschaft mit einer Kommission der Arbeitgeber über den Fortfall der Sonntagsarbeit in Berathung treten, drei Mk. Entschädigung zu zahlen, kann die Rührigkeit der Vereinsgenossen anerkennend, nicht bewilligt werden.

13. Koblenz. Einem wiederholt gestellten Antrage, dem Ortsverein 10 Proz. zu Bildungszwecken zu bewilligen, muß es bei dem Beschluss der 71. Bureauführung verbleiben; es wird jedoch noch brieflich in der Sache Nachricht erfolgen.

14. Stettin-Grabow. Von der Mittheilung über eine stattgehabte behördliche Kassenrevision, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab, ist Kenntniß genommen. — Hinsichtlich der Extrabeiträge ist die „Auskunftei“ der „Eiche“ Nr. 50 einzusehen.

15. Berlin II. Das Mitglied 706 Grenz kann Ueberstehungsbeihilfe bei der Kürze der Entfernung nicht erhalten. Reiseunterstützung ist an denselben für 9 Km. in Summa 22 Bfg. zu zahlen; die Beiträge sind nach der Hauptklasse zu senden.

16. M.-Gladbach. Ueber das Ueberstehungsge such kann nicht eher verhandelt werden, bis nicht das ausgefertigte Antragsformular und das Schreiben des Arbeitgebers des Zugortes vorliegt (§ 5 des Reglem.).

17. Berlin IV. Nach Vorlegung des Urtheils der ersten Instanz ist dem Mitgliede 813 Gerede zu der zweiten Instanz der Rechtsschutz bewilligt.

18. Die Hülfsfondgesuche aus Berlin III werden dem Generalrath überwiesen.

19. Arbeitslosenunterstützung ist pro Arbeitstag 1,25 Mark zu zahlen an: 671 Kuhn-Berlin II vom 10. 12. (Beitragabst. 50. B.); — 695 Hüttner-Striegau vom 16. 12. (Beitragabst. 51. B.); — 6613 Reißland-Beiz II ist bis nach Eingang noch notwendiger Auskunft, die brieflich eingeholt werden wird, vertagt. — 3960 Ebert-Weipzig-Ost vom 9. 12. (Beitragabst. 50. B.); — 2486 Knott-Fürth vom 9. 12. (Beitragabst. 50. B.); — 4550 Ebert-Nürnberg I vom 3. 12. (Beitragabst. 49. B.); — 4800 Koch-Pasing vom 3. 12. (Beitragabst. 49. B.); für die Folge wird ersucht, den § 6 des Reglements zu beachten. 4797 Brandel-Pasing vom 9. 12. (Beitragabst. 50. B.); — 588 Kalisch-Berlin II vom 16. 12. (Beitragabst. 51. B.).

20. In Arbeit: 599 König und 702 Ziesowski beide Berlin II, ausgesteuert. — 666 Heilmann-Berlin II am 3. 12. — 1880 Weinelt-Dresden am 7. 12. — 3960 Ebert-Nürnberg I am 8. 11. Eine die Meldung betreffende Karte ist s. Zt. dem Bureau nicht eingegangen.

Schluss der Sitzung 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags.

Das Bureau:

**R. Bahlke,** Vorsitzender. **E. Gafner,** Schatzmeister. **P. Bambach,** Generalsekretär.

## Bekanntmachung.

Am Schluss des Jahres ist ein Verzeichniß der vorhandenen Inventargegenstände durch den Sekretär, bezw. Ausschuß eines jeden Ortsvereins in zwei Exemplaren anzufertigen und in demselben namentlich auch die vorhandenen Bibliothekwerke aufzunehmen. Die hierfür erforderlichen doppelten Formulare liegen dieser Nr. 50 der „Eiche“ bei; ein ausgefertigtes Exemplar ist bis längstens den 7. Januar 1901 dem Bureau, Berlin O., Münchebergerstr. 15 II, einzusenden.

Für die Herren Ortssekretäre und Ortskassierer liegt dieser Nr. 50 der „Eiche“ die „Amtliche Beilage“ bei, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder.

Das Bureau:  
H. Bahlke, Vorsitzender.  
E. Gafner, Schatzmeister.  
P. Sambach, Generalsekretär.

### Bekanntmachung.

Da der schon mehrere Male veröffentlichten Bekanntmachung betr. die Einwendung der gesammelten Extrabeiträge sowie aller verfügbaren Bestände der Verwaltungsstellen an die Hauptkasse erst seitens eines Theils der Herren Ortskassierer nachgekommen, so fordere ich hiermit nochmals unter Hinweis auf die Nothwendigkeit, den Reservefonds bis zum Jahreschluss auf die gesetzlich vorgeschriebene Höhe zu bringen, sowie auf die Bestimmungen des § 40 des Statuts, die säumigen Herren Ortskassierer auf, dem Beschluss der 74. Bureau-sitzung vom 17. November bezw. 22. Vorstandssitzung vom 4. Dezember Folge zu geben, und den Gesamtbetrag der eingezogenen und noch nicht abgeführten Extrabeiträge, sowie alle Bestände, welche den augenblicklichen Bedarf in den Verwaltungsstellen übersteigen, sofort an die Hauptkasse gelangen zu lassen.

Berlin, den 4. Dezember 1900.

E. Gafner, Schatzmeister.

### Versammlungen.

Dezember.

- Altenstein. 16. Nachm. 5 Uhr, Vers. im „Hotel Kopernikus“. Ausschussw.
- Mugsb. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee National“, Obstmarkt. Gesch.
- Berlin (Erster). 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Königst.). 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Wahl eines Revisors; anchl. Mitgliederversammlung. Wahl der örtlichen Verwaltung zur Zuschuss-Kasse.
- Berlin (Moabit). 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Sprechallen“, Kirchstr. 27. Neuwahl des Ausschusses und der Revisoren.
- Berlin (West). 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Ausschussw.
- Berlin (Nord). 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vortrag des Herrn E. Böhlert. Anmeldung der Kinder zur Weihnachtsbesch.
- Berlin VI (Pianoortearb.) 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Versch.
- Berlin. 13. Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkors b. Kopische, Grünstr. 20.
- Brandenburg. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Beitrags., Ausschusswahl.
- Bredow. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Glawe, Wilhelmstr. 71. Ausschussw., Versch.
- Breslau (Tischler). 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Fieber“, Höfchenstr. 35. Gesch., Ausschusswahl. — Beitrags. jeden Sonnabend daj.
- Bromberg. 23. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wicher, am Fischmarkt. Gesch., Beitrags.
- Bruchsal. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Helmig“, Bahnhoffstr. Versch.
- Charlottenburg. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Samusef, Windscheidstr. 29. Gesch. Am 23. Dezbr. Abds. 6 Uhr im Vereinslokal — Weihnachtsbesch. —
- Cöln a. Rh. 23. Vorm. 10 Uhr, Vers. i. „Rest. Lölggen“, Hohepforte 1. Beitrags.
- Danzig. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dresden. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Gesch., Ausschusswahl.
- Dr.-Piechen. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Fiedler“, Leipzigerstr. 107. Wahl des Ausschusses.
- Düsseldorf. 22. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Hambüger, Ost- u. Steinstr.-Ecke.
- Duisburg. 23. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Pelker, Friedrich-Wilhelmspl. Beitrags.
- Elberfeld. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Figgge, Arenberg- u. Breitestr.-Ecke. Gesch.
- Elbing. 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus“. Gesch., Weihnachtsfest.
- Freiburg. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Ausschussw.
- Gleitwiz. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hütten-gasthaus“. Gesch., Ausschussw.
- Görlitz (Tischl.). 26. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in d. „Pilgershäute“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Görsch. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Helm's Restaur.“ Gesch., Ausschussw.
- Grandenz. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Bürger-Casino“. Ausschussw.
- Grünberg. 16. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Rest. Adam“, Holzmarktstr. Beitrags. Ausschusswahl.
- Hagen. 16. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Saarmann, Wehringhausstr. 39. Gesch. Ausschusswahl, Beitrags.
- Halberstadt. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zum Seydlitz“, Antonienstr. 19. Ausschusswahl, Beitrags.
- Halle. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Gesch., Beitrags. — Wegen des Jahresabschlusses ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend nothwendig.
- Hirschberg. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum goldenen Löwen“, am Markt. Gesch., Ausschusswahl, Beitrags.
- Jena. 16. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Kaffeehaus“. Gesch., Ausschusswahl.
- Kalk. 16. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Rest. Gaupt“, Vittoriastr. 73. Gesch., Versch.
- Karlsruhe. 23. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Landsberg I. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Klatt, Paradeplatz. Gesch., Ausschussw.
- Langenbielau. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Restaur. Adam“. Ausschusswahl.
- Lauenburg. 30. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Wob, Stolperstr. Beitrags., Gesch.
- Lauterbach. 23. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Festung“. Ausschusswahl; Vortrag des Gen. A. Pfundstein üb.: „Entstehung und Entwicklung der Deutschen Gewerksvereine“; Versch. — Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
- L.-Lindenau. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hühn's Saalbau“, Lützenstr. 14.
- Leipzig-Ost. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Roslgarten“, Kronprinzstr. Ausschusswahl, Beitrags., Versch.

- Piegnitz. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Kaiserhof“. Ausschussw.
- Löbau. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Gesch., Ausschussw.
- Magdeburg. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grün. Löwen“, Georgenstr. 11.
- Manheim. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Galben Mond“. Gesch., Ausschussw.
- Mülheim (Ruhr). 16. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. König, Charlottenstr. Ausschussw.
- M.-Glabach. 23. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Breuer, alter Markt. Beitrags.
- Neu-Ulm. 17. Abds. 7 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Rose“. Ausschusswahl.
- Nowawes. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“. Ausschusswahl.
- Patschkau. 22. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. gelben Löwen“. Ausschussw.
- Posen. 23. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Westinger, Halldorfstr. 16. Ausschussw.
- Quedlinburg. 22. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. Prinz Heinrich“. Ausschussw.
- Rathenow. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Dieing, Berlinerstr. 14. Ausschussw.
- Rixdorf. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Ausschussw.
- Rothenburg. 16. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Gesch., Beitrags.
- Rudolstadt. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Ausschussw.
- Sprottau. 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
- Stahfurt. 16. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Kalle, Gütenerstr. 3. Ausschusswahl.
- Stettin-Grabow. 16. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Müller, Louisestr. 18. Ausschussw.
- Stolpmünde. 16. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Nothhafen“. Ausschussw., Beitrags., Versch.
- Striegau. 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Ulm. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Gesch., Beitrags.
- Wetter. 19. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Ww. Herberg, Ausschussw., Beitrags.
- Werbst. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vogel im „Rathsteiler“. Ausschusswahl.

### Orts- und Medizinalverbände.

Güstria (Ortsverband). Sonntag, 16. Dezember Nachm. 2 1/2 Uhr, im „Schützenhause.“ Oeffentl. Gewerksvereinsvers., zu der alle Fabrik- und Handarbeiter geladen werden.

## Anzeigen.

### Der Erste Ortsverein der Tischler und verwand. Berufsgenossen zu Berlin

begeht am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) in den Festsälen der „Berliner Ressource“, Kommandantenstraße sein

### 32. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater-Aufführung, anschließend Ball. Die Festrede hat der Verbandsredakteur Herr Karl Goldschmidt freundlichst übernommen. — Zu diesem Feste sind unsere werthen Brudervereine besonders eingeladen. — Billets à 50 Pf. sind zu haben bei den Herren Burkhart, Mantensfelstr. 76, Schweiger, Skalitzerstr. 103 und Tegel, Ewrystr. 7 III, sowie bei den übrigen Ausschussmitgliedern.

Beginn des Festes 6 Uhr Abends, Kassenöffnung 5 Uhr Abends.

**Für unsere Vereinsbibliotheken**

sind noch einige gebundene Exemplare des Jahrgangs 1899 der „Eiche“ zu dem geringen Preise von Mk. 3,— pro Exemplar zu beziehen von der Expedition Berlin O., Münchebergerstr. 15.

**Der Arbeitsnachweis** des Ortsv. der Tischler u. verw. Berufsgen. zu Schöten befindet sich b. Fr. Riese, Brederstraße. Mittags v. 12—1 Uhr, Abds. v. 7—9 Uhr. — Durchreisende Berufsgenossen erhalten 50 Pf.

**Rathenow.** Durchreisende Mitglieder erh. eine Unterst. von 50 Pf. b. Verb.-Kass. Frn. Krummrei, Fehrbellinerstr. 4.

**Potsdam (Ortsverband).** Durchreisende Gewerksvereiner erhalten eine Extramunterstützung zum Logis und Frühstück. Diejenigen, welche einen Ortsverein hier haben, erhalten Karten bei dem betreffenden Kassierer, alle anderen b. Ortsverbandskassierer.

**Der gemeinsame \* \* \* Arbeitsnachweis** der Ortsv. d. Tischler Berlin I—VI sowie Charlottenburg, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt **Grünstraße 20, pt.** Täglich geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.

**Für Berlin** befindet sich die Verbandsherberge bei **C. Stahlberg, Kaiser Wilhelmstr. 32.** — Karten bei allen Berliner Ortsvereinskassierern.

**PATENTE**  
schnell und sorgfältig durch  
**RICHARD LÜDERS, PATENT-BÜRO in GÖRLITZ.**